

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben die bei dem Landesgerichte in Hermannstadt erledigte Präsidenten-Stelle mit den systemmäßigen Bezügen dem siebenbürgischen Ober-Landesgerichtsrathe und Abarialgerichts-Präsidenten Franz von Sillenbaum allergnädigst zu verleihen geruht.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Februar d. J. den Präses des Komitatgerichtes in Raab, Augustin von Szalay, zum Präsidenten des Landesgerichtes zu Oedenburg allergnädigst zu ernennen, und dem Ober-Landesgerichtsrathe bei demselben Landesgerichte, Josef Schön, in Anerkennung seiner vielfährigen und ausgezeichneten Dienstleistung taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung des Ministeriums des Innern und des Armee-Oberkommando vom 18. Februar 1860,

giltig für die Kronländer Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Tirol mit Vorarlberg, Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland mit Triest, Ungarn, Kroatien und Slavonien, die serbische Wojwodschafft mit dem Temeser Banate, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Krakau, Bukowina und Siebenbürgen, wodurch die aus Staatsmitteln bewilligten Pferdezucht-Prämien für die sechs Verwaltungsjahre 1860 bis einschließlich 1865 festgesetzt werden.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Februar 1860 in Absicht der einseitlichen Fortbildung und geistlichen Entwicklung des Institutes der Pferdezucht-Prämien für die 6 Verwaltungsjahre 1860 bis einschließlich 1865 alljährlich den Betrag von 2750 Stück E. O. österr. österr. Dukaten in Gold aus Staatsmitteln als Pferdezucht-Prämien zu bewilligen und zu genehmigen geruht, wie folgt:

§. 1. Die in Felae Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner 1857 mit der Verordnung des Ministeriums des Innern und des Armee-Oberkommando vom 27. April 1857, Nr. 85 R. O. B., kundgemachten Bestimmungen über die Verteilung der aus Staatsmitteln bewilligten Pferdezucht-Prämien bleiben fortan in Kraft.

§. 2. Die für die Verteilung der Zuchtprämien für die Verwaltungsjahre 1860 bis einschließlich 1865 festgestellten Konkurrenzstationen, sowie die Anzahl der jährlich den Mutterstuten mit Saugfohlen und den dreijährigen Stuten zuzuerkennenden Prämien und deren Höhe enthält eine Beilage der „Wiener Ztg.“ Nr. 53. *)

§. 3. Die Züchter sowohl der prämiirten, als auch jener Stuten, welche preiswürdig besuuren worden sind, jedoch wegen Unzulänglichkeit der Prämien mit solchen nicht theilhaft werden konnten, sind von der zur Beurtheilung der Preiswürdigkeit berufenen Kommission mit silbernen Medaillen zu betheilen, welche auf der Vorderseite das Brustbild S. E. I. Apostolischen Majestät und auf der Rückseite die Devise: „Für gute Zucht und Pflege der Pferde“ zu tragen haben.

Erzherzog Wilhelm m. p., **J.M.E.**
Graf Soluchowsky m. p.

Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 25. Februar 1860,

giltig für alle Kronländer,

wegen Erleichterung der Vorgang der Rübenzucker-Steuer gegen persönliche Mürghaft, dann über die Modalitäten künftiger Aenderungen im Steuer- und Zollausmaße für Zuckererzeugnisse.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Februar 1860 auf Grund der Ergebnisse der auf Allerhöchsten Befehl gepflogenen Erhebungen bezüglich des Zustandes der österreichischen Rübenzucker-Industrie allergnädigst zu genehmigen geruht, daß zur Sicherstellung des den Rübenzucker-Fabrikanten gewährten einjährigen Steuerkredits holt wie gegenwärtig sechs, künftig drei Solidarbürgern als genügend erklärt werden.

Durch diese Allerhöchste Anordnung wird übrigens an den Bedingungen, an welche derlei Steuer-vorgänge laut des Erlasses des Finanzministeriums vom 22. Dezember 1857 (Reichsgesetzblatt ex 1857, Ll. Stück, Seite 949) gebunden sind, nichts geändert.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit derselben Allerhöchsten Entschliessung ferner allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die bestehenden Steuer- und Zollsätze auf Zuckererzeugnisse unverändert beibehalten werden, und zwar die ersteren bis zum Ausgange der Erzeugungsperiode 1860/61, die letzteren laut der unterm 23. Dezember 1859 veröffentlichten Allerhöchsten Entschliessung vom 20. Dezember 1859 (Reichsgesetzblatt ex 1859 LXVI, Stück, Seite 632) bis zum Ausgange des Jahres 1865 und daß künftige Aenderungen der Abgabensätze jederzeit erst nach Ablauf einer entsprechenden Zeitfrist vom Tage ihrer Kundmachung an gerechnet, in Wirksamkeit treten sollen.

Längstens nach Ablauf der Erzeugungsperiode 1860/61, wenn es nicht schon früher thunlich sein sollte, ist unter Beiziehung von Vertretern der beteiligten Industriezweige in einer Ministerial-Kommission über die vorgeschlagene Einhebung der Steuer nach der Menge und dem Zuckergehalte des Rübensaftes zu verathen und das Ergebniß mit Beschleunigung der Allerhöchsten Schlußfassung zu unterzeichnen, damit diese neue Besteuerungsart, wenn sie sich bewährt und zugleich für geeignet erkannt wird, um den Zuckerfabrikanten in jenen Gegenden, in denen die Rüben von geringerer Beschaffenheit sind, die nöthige Ausgleichung im Steueransmaße zu gewähren, schon mit Beginn der Erzeugungsperiode 1861/62 in's Leben treten kann.

Freiherr v. Bruck m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 1. März.

Leute, die Alles schwarz sehen, so regig auch das Leben sich gestaltet, gab es zu allen Zeiten. Keine Zeit aber ist so geeignet, Pessimisten hervorzubringen, als die unsrige. Die fonderbaren Grundsätze, welche von den nach Suprematie strebenden Staaten in Umlauf gesetzt werden, und welche alles Bestehende in Frage stellen, müssen auch den Vertrauensvollsten zu leisen Zweifeln bringen. Treten nun gar Symptome hinzu, wodurch die Annahme veranlaßt wird, daß nach jenen Prinzipien sans gêne gehandelt werden soll, so muß natürlich das Mißtrauen den Höhepunkt erreichen. So haben die außerordentlichen Rüstungen Piemonts, weil man sie sich nicht erklären kann, in den letzten Tagen den Mißtrauen nicht wenig gesteigert, und es ist kein Verstoß gegen die Logik, wenn ein Blatt folgende Konjektur macht: Frankreich ist das Land der großen Pläne, der rücksichtslosesten Entwürfe. Die Napoleon'schen Jdeen drängen nach Erledigung, Vor

Allem mußte daher Frankreich Alles in Frage stellen, um die Lösung in großem Maßstabe vornehmen zu können. Diese Lösung muß nothwendig auch in die Interessen der norddeutschen Staaten greifen. Nachdem sich nun Frankreich der Zustimmung oder wenigstens der Unthätigkeit Englands versichert, bereitet es sich darauf vor, auf der ganzen Linie vorzugehen. Zu dem Behufe veranlaßt es ein großes Aufgebot von Streitkräften in Italien, da es von seiner eigenen Macht, die am Rhein Beschäftigung erhalten wird, nicht mehr so viele Truppen als nöthig werden könnten, nach dem Süden zu entsenden vermöchte. Mit diesem Gedanken hängt die Einführung der Landwehr in Frankreich zusammen, ein Institut, welches nur für den großen Krieg und für die außerordentlichsten Ereignisse berechnet sein kann. Gleichzeitig sehen wir auch Preußen und Baiern sich mit einer gewissen Hast auf gewaltige Wetter vorbereiten, die aus dem erklärten Umsturz der ersten Grundsätze des europäischen Staatsrechtes jeden Augenblick hervorberechen können.

Das Vorhandensein von Gefahren, welche den Frieden Europa's bedrohen, geschehen auch französische Blätter. So sagt der „Courrier“: man kann nicht läugnen, daß ein tiefes Mißbehagen durch Europa geht. Es ist nicht unheilbar, aber wenn man seiner nicht achtet, so dürfte es chronisch werden. Wenn man dem Lauf der Ereignisse folgt, so sieht man, daß sie unter den Schritten Derer wachsen, die am meisten beschäftigt sind, sie zu besiegen. Hinter jeder Terrain-falte, die man überwunden, scheint die Straße auf's Neue weiter sich zu verlängern. Was gestern entschieden war, wird heute wieder in Frage gestellt, die Zwischenfälle mehren sich, je mehr Lösungen, desto schwieriger werden die Probleme.

Ein solcher Zwischenfall ist die Verwerfung der Friedensbedingungen, welche Spanien an Marokko stellte, die Absendung der englischen Kanalflotte nach den Gewässern von Marokko, die feindselige Haltung der Madrider Presse gegen England, und die Erklärung Englands, es werde sich der Abtretung Tetuan widersetzen. Die englische Regierung beruft sich wahr-scheinlich auf die ihr vom Madrider Kabinete vor Beginn des Krieges gemachte Zusage, keine Gebietsaus-dehnung in Marokko zu verfolgen, eine Zusage, mit welcher die Forderung O'Donnells, daß Spanien das ganze Gebiet zwischen Ceuta und Tetuan abgetreten werde, allerdings im direktesten Widerspruche steht. Da nun nach Abbruch der Friedens-Unterhandlungen O'Donnell nach Madrid telegraphirte, er werde mit seinen Truppen nach Tanger marschiren und auch diesen Punkt besetzen, während die spanische Flotte die atlantischen Häfen von Marokko bombardiren wird, so liegt die Bedeutung des der englischen Kanalflotte erteilten Befehls zum Auslaufen ziemlich klar am Tage. Tanger ist für England ein sehr wichtiger Punkt. In den Händen Marokko's ist Tanger unschädlich; in den Händen einer europäischen Macht, und vorzugsweise Spaniens, kann es ein Rivale Gibraltars werden und England die Herrschaft in diesen Gewässern streitig machen. Es ist überdieß der Schlüssel von Marokko, dessen Unabhängigkeit von jedem anderen als dem britischen Einflusse für die maritime Stellung Englands im mittelländischen Meere eine Lebensfrage ist. Die Neugestaltungen in Italien machen für England die Stellung bei Gibraltar doppelt wichtig, und es wird auf der Wasserstraße, die von seinen nach den italienischen Häfen, diesen englischen Stapelplätzen der Zukunft, führt, nicht den Schatten einer Gefahr oder Rivalität dulden. Die Ankunft der englischen Flotte in den marokkanischen Gewässern hat daher eine für Spanien sehr unangenehme Bedeutung. Die Operationen O'Donnells und seiner Flotte werden durch die Engländer geradezu gehindert oder von ihrem eigentlichen Ziele, Tanger, abgelenkt werden. Wir können uns in den nächsten Tagen auf interessante Nachrichten

*) Nach derselben hat Krain die Konkurrenzstation abwechselnd das 1te Jahr in Krainburg, das 2te Jahr in Raasdorf oder Adelsberg, und werden theilhaft: Mutterstuten mit Saugfohlen 1 Stück mit 15 Dukaten, 3 Stück mit à 5 Dukaten; dreijährige Stuten 1 Stück mit 10 Dukaten, 2 Stück mit à 5 Dukaten; in Summa 7 Stück mit 50 Dukaten.

ten aus diesem Weltwinkel gefaßt machen, sagt die „Presse“, denn die Spanier haben keine andere Wahl, als den Kampf mit den Engländern aufzunehmen oder mit Marokko zu billigeren Bedingungen Frieden zu schließen.

Während von dieser Seite neue Konflikte drohen, welche die Divergenzen zwischen den europäischen Mächten nur noch größer zu machen geeignet sind, scheinen in Bezug auf die italienischen Angelegenheiten die Ansichten der Mächte sich zu konsolidiren. Die „Patrie“ dementirt zwar die Nachricht von der Allianz; ter „Nord“ nennt sie nur „verrütht.“ Ein Korrespondent der „N. A. Z.“ bezeichnet die preussischen Erklärungen, einen Angriff auf die Mincio-Linie als casus belli betrachten zu wollen, als aller Begründung entbehrend; die „D. D. P.“ aber sagt die tröstliche Meinung; diese Nachrichten sind aus der Luft gegriffen, aber aus einer Luft, die mit den Ideen geschwängert ist, welche die Zeit bewegen und welche nach und nach zu wirklichen Gestalten sich verkörpern.

Laibach, 1. März.

Das „Journal de Bruxelles“ veröffentlicht eine mit 126 Unterschriften versehene Erklärung des hochw. Episkopats von Belgien, Deutschland, England, Holland, Irland, Oesterreich, Schottland und der Schweiz, welche bestimmt war, dem Kongresse zur Regelung der italienischen Angelegenheiten vorgelegt zu werden. Dieselbe lautet:

„Nach furchtbaren Erschütterungen hatte der Wiener Kongreß ein Friedenswerk gegründet, dessen wohlthätige Wirkungen man durch lange Zeit erprobt hat. In Folge der Ereignisse des letzten Jahres haben die Mächte, welche die Verträge des Wiener Kongresses unterzeichnet haben, beschloffen, sich neuerdings durch ihre Vertreter zu vereinigen, um bezüglich der mittelitalienischen Wirren in Beratung zu treten.

„Die revolutionäre Bewegung hat die Grenzen eines Staates überschritten, welcher in ganz besonderen Beziehungen steht zur katholischen Kirche und zu den legitimen Interessen von ganz Europa. Seit elf Jahrhunderten hat der Nachfolger des heil. Petrus seinen Platz in den Reichen der souveränen Fürsten eingenommen; er ist der älteste unter ihnen. Die Gerechtigkeit und der Friede haben bei der Errichtung seiner Macht den Vorrang geführt; der Friede und die Gerechtigkeit lenken auch die Ausübung derselben, welche einzig und allein der Befriedigung der wahrhaften Bedürfnisse seines Volkes gewidmet ist. Die Erhaltung einer solchen Macht ist von unbestreitbarer Wichtigkeit für die politische Ordnung Europa's. Alle Fürsten, welche Katholiken zu Unterthanen haben, müssen gleichmäßig wünschen, daß das Haupt der katholischen Kirche von keinem weltlichen Fürsten abhängt.

„Eine Partei, welche die Verwirklichung ihrer Pläne höher stellt, als die göttlichen und menschlichen Gesetze, hat von den Umständen Vortheil zu ziehen gewußt, um die Fahne des Aufruhrs in den Legationen aufzupflanzen, und ist bestrebt, den ganzen Kirchenstaat an sich zu reißen. Das ist ein Angriff auf alle Fürsten, unter deren Szepter katholische Bevölkerungen leben; das ist ein Frevel gegen zweihundert Millionen Katholiken, mit deren Interessen die Erhaltung des Kirchenstaates auf das innigste verknüpft ist. Aber das ist überdieß auch ein gegen

das Völkerrecht geführter Stoß; denn die päpstliche Herrschaft befindet sich nicht bloß einer Faktion gegenüber, die in dem Innern des Kirchenstaates sich gebildet hatte. Es ist offenkundig, daß die piemontesische Regierung von langer Hand den Aufruhr vorbereitet hat, daß sie es ist, welche ihn stützt, emulthigt und leitet; daß ein piemontesischer Beamter sich an die Spitze des Aufstandes gestellt hat; daß die Truppen der revolutionären Regierung von Toscana in das Gebiet des Papstes eingefallen sind, um die getreuen Unterthanen Sr. Heiligkeit unter das Joch der siegreichen Partei zu beugen.

„Europa ist durch das Band eines Völkerrechtes umschlungen, welches das Christenthum zur Grundlage hat. Nicht die Macht eines Staates, sein Recht muß den Ausschlag geben; Jeder muß anerkennen, daß die Gerechtigkeit höher steht, als die politischen Interessen. Ist es aber erlaubt, den friedfertigen Thron des heil. Vaters durch derartige Mittel zu stürzen, dann ist das Band des europäischen Völkerrechtes zerissen.

„Uebrigens sind jene Grundsätze, auf welche die italienische Revolution sich beruft, eine Kriegserklärung, welche nicht gegen den Kirchenstaat allein gerichtet ist. Zugeben, daß die Ansprüche, welche man im Namen der Nationalität erhebt, den Sieg davon tragen über die göttlichen Gebote und die Pflichten des bürgerlichen Gehorsams, das heißt ein Urtheil der Vernichtung aussprechen gegen die mächtigsten Reiche Europa's, für welche von nun an die Erhaltung ihres Gesamtbestandes aufhört eine Frage des Rechts zu bilden, um nichts zu werden, als eine Frage der Gewalt und der Zweckmäßigkeit.

„Indem die Unterzeichneten ihre Stimmen vor Europa erheben für die Erhaltung des Herrscher-Rechtes des Papstes, vertheidigen sie zumal die Sache der Kirche und die geheiligten Interessen von zweihundert Millionen Katholiken; sie vertheidigen zu gleicher Zeit die Ueberzeugungen, welche allen Christen, allen Söhnen der wahren Zivilisation gemeinsam sind; sie vertheidigen die Bürgschaften der Gerechtigkeit und des Friedens und die Zukunft der Völker Europa's. Es wird nicht vergebens sein, daß ihre Stimme sich hören ließ.“

(Folgen die Unterschriften.)

Oesterreich.

Wien. Den Vertretern der israelitischen Kultusgemeinde wurde am 27. v. M. die Ehre zu Theil, Sr. Majestät dem Kaiser für das Allerhöchste gewährte Recht zum Grundbesitz im Namen der von ihnen vertretenen Glaubensgenossen in Wien und Nieder-Oesterreich ihren ehrfurchtsvollen Dank auszusprechen.

— Aus Anlaß eines speziellen Falls hat das Ministerium bedeutet, daß jeder in einem bestimmten Kronlande vorgemerkte Militär-Aspirant als Bewerber für alle jene Zivilstaatsbedienstungen anzusehen ist, welche vorläufig in dem Ressort der betheiligten obersten Verwaltungsbehörde in Erledigung kommen. Bei Besetzungen ist daher zunächst nur auf die Eignung der einzelnen Aspiranten Bedacht zu nehmen und kann hierbei die in der Qualifikations-Eingabe ausgedrückte spezielle Bewerbung allerdings auch nach Thunlichkeit berücksichtigt werden. Eine Ausnahme von

diesem Grundsatz ist in sofern statthaft, als mit gewissen Dienstposten sehr untergeordnete Einrichtungen oder sehr geringe Bezüge vorhanden sind und die Verleihung solcher Dienstplätze an die bereits besser gestellten Militärs, z. B. an Feldw. bez. und äquivalente Chargen mit Rücksicht auf die bisherige Stellung der Aspiranten nicht im Einklange stünde.

Triest, 29. Febr. Wie es heißt, würde Sr. k. Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Max spätestens am 12. April wieder in Triest eintreffen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. Februar. Die Ankäufe von Pferden dauern in einer Weise fort, daß die in diesem Geschäft Betheiligten sich selber über die Nicht-erneuerung des Ausfuhrverbotes wundern. Ob diese Ankäufe sämmtlich oder vorwiegend für französische oder italienische Rechnung geschehen, läßt sich allerdings von hier aus schwer feststellen. Darüber geben wohl die Ausfuhrstationen an der Grenze, vorausgesetzt, daß sie ganz verläßlich sind und nicht umgangen werden können, eine genauere Auskunft. So viel ist aber gewiß, daß in hiesiger Stadt augenblicklich kaum ein einziges Pferd mehr zum Verkauf feilsteht. Auf den letzten Märkten wurden kräftige Thiere mit 40 bis 60 Carolin bezahlt, und im Vergleich mit dem vorigen Jahre sind die Preise um ein Drittel in die Höhe gegangen.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Augenblicklich läuft hier eine Adresse um, welche, wie man sagt, von einer Gesellschaft von Geistlichen und Laien beraten und verfaßt, die Gedanken der Katholiken ausdrücken soll, die das Wohl des weltlichen Papstthums in einer Transaktion der zwei im Streite stehenden Rechte sehen und eine Versöhnung zwischen der römischen Kirche und den Grundsätzen der bürgerlichen Gesellschaft beizustellen suchen. Der heilige Vater wird darin gebeten, anzuerkennen, daß die Form, in der die weltliche Herrschaft seit 1815 gehandhabt worden ist, dem dringenden Bedürfnis der Gegenwart nicht mehr entspricht: man wolle ihn, den heiligen Vater, wahrhaftig nicht seiner Provinzen berauben, noch gar zur Abdankung drängen, sondern man bitte nur um eine Transaktion, welche die weltliche Herrschaft rette, indem sie dieselbe neu gestalte; der Katholizismus als Religion habe damit nichts zu thun und die römische Politik habe sich von jeher zu dergleichen Transaktionen verstanden.

Großbritannien.

London. Unterhausung vom 23. Februar. Die Debatte über das Budget und insbesondere über den Antrag Ducane's wird wieder aufgenommen. Hubbard spricht gegen die Regierung und hebt hervor, daß England im Handelsvertrage umfangreiche und wichtige Zugeständnisse mache, während die Frankreichs beinahe auf Nichts hinausliefe. Baines hält das Regierungsprojekt im Ganzen genommen für sicher, umfassend und weise. Es sei ein großer Schritt zum Ausbau des Freihandelsystems, und in den nachgelassenen Steuern seien die Interessen der Konsumenten, der großen Masse des Volkes, berücksichtigt. Dabei knüpfte es neue Bande der Freundschaft und des Handelsverkehrs zwischen England und dessen nächstem Nachbar. Blackburn läugnet, daß das

Feuilleton.

Wüstenszene.

(Aus L. A. Frankl's „Aus Aegypten.“)
(Schluß.)

Keine interessantere Szene, als ein Nachtlager in der Wüste! Der von der Sonnengluth sichtbar zitternde Aether senkt und hebt seine elastischen Wellen über unserm Haupte. Ein weißes Tuch über den grauen Pilgerhut so gelegt, daß sein Zipfel an beiden Schläfen als schützende Lichtschirme niederhängen, wehrt einem Sonnenstich und hält das Haupt kühl, wenn dieser Ausdruck überhaupt in der tropischen Hitze gebraucht werden kann. Das Kamehl, dessen hölzerner Sattel mit einem Teppich belegt ist, trägt uns hoch, und zwingt den Reiter bei jedem Schritte fast, im rechten Winkel sich nach vorwärts zu beugen. Vor- und rückwärts ziehen andere Reiter, die Führer und Treiber der Karawane, in zerklüftener, aber durch Form und Farben malerischer Tracht, gehen zu Fuß. Jeder Reiter zieht allein, ein Gespräch ist nicht leicht zu führen und die heftige Gluth der Sonne stumpft wohl auch die Lust dazu ab. Die Glocken der Kamehle begleiten zuweilen den melancholisch aufschreienden, näselnd gurgelnden Gesang eines einzelnen Kamehltreibers, der die Lust zu singen bei seinen Genossen weckt, daß bald ein ab-

scheulich rhytmischer Chör anhebt, der nach Pausen einer Minute aufhörend, immer wieder von Neuem beginnt, um in einträchtige, tremolirende Klage zu enden. Die Gluth, die Würdigkeit, der Gesang, die Langeweile schläfern die Sinne ein und der Reisende läuft Gefahr, einzuschlafen und, wenn auch nur in Sand, doch von einer immerhin gefährlichen Höhe zu stürzen. Während der bis zur Unerträglichkeit gesteigerten Mittagsgluth ruht die Karawane aus. Die Reisenden lagern sich im Schatten der Thiere, oder spannen einen weißblumigen Sonnenschirm über sich auf.

Um drei Uhr bricht die Karawane, die vor Sonnenaufgang auszog, wieder auf. Die Sonne ist im Neigen und verschwindet nach Stunden endlich hinter Sandhügeln; ihr Widerglanz färbt die Wüste; der gelbe Sand der Flächen und Hügel wird röthliches Gold. Der Himmel ist eine Riesenkuppel aus ineinander zerfließenden, blauen, meergrünen und gelben Coelsteinen, und es ist ein Leuchten in der Wüste, das in der Seele zugleich Staunen, Schauer und Entzücken weckt. Mit dem Sonnenuntergange ist auch das Ziel der Reise für den heutigen Tag erreicht. Die Kamehle, welche die Zelte tragen, sind mit ihren Führern vorangeeilt. Etwa 20 Schritte von einander entfernt schlagen diese Pöcke ein, dann stellen sie in der Mitte von je 4 eine Stange auf und befestigen das meist gestreifte Zelttuch mit Schnüren. Nahe den Zelten brennt von spärlichen Reisbündeln und getrocknetem Kamehlmüß ein flackerndes Feuer; über demselben steht ein mächtiger Kessel, in welchem sorgfältig gespartes Wasser brodelt.

Allmählig ist die Karawane angelangt. Die Ka-

mble knien und nachdem die Reiter abgestiegen sind, werden ihnen die Sättel abgenommen und sie erhalten eine für das mächtige Thier auffallend large Abnung. Dann werden sie nicht ferne von den Zelten durch einen langen Strick am Fuße an Pföcke gebunden. In den Zelten wird der Sattel des Reisenden und der Sand mit einem Teppich bedeckt, sein Gepäck und seine Waffen zur Seite gelegt. An der Zeltstange ist eine lange papierene Laterne befestigt. Der Koch der Karawane bringt den Reisenden eine Tasse Kaffee, Limonade und den Tschibuk; er erholt sich gewöhnlich liegend von der Anstrengung des Tages, bis ihm die mittlerweile bereiteten Speisen aufgetragen werden: Reis in Milch gekocht, ein Hubn, Datteln und dergleichen. Aber es fehlt der frische Trunk, wenn auch rother Wein aus Frankreich den Müden erfrischt, Cognac in Wasser gegossen, ist vorzuziehen.

Es ist Nacht geworden; der Reisende tritt vor das Zelt. Aus dem schwarzen Himmel flackern in der dünnen Luft, greifbar fast, die großen Sterne herab. Er erinnert sich an die Heimat, an die Seinen, welche jetzt vielleicht zu denselben Sternen emporblicken. Wenn sie ihn jetzt sehen könnten in den Einsamkeiten der Wüste, wie würden sie für ihn zittern und bangen. Er aber fühlt sich wohl und gesund und des erungenen Glückes froh, ein „Sohn des Weges“, ein Unverlorner in der Wüste zu sein. Ein Wunsch erfüllt ihn nur: wenn sie, die Theil an ihm nehmen, mit ihm sein könnten, um all' den wehmüthigen Zauber, die abenteuernden glücklichen Gefühle mit ihm durchzuträumen.

Budget Anspruch darauf habe, als ein freihändlerisches bezeichnet zu werden, da mehrere der ganz nachgelassenen oder der ermäßigten Abgaben keine Schutzzölle seien. Die Steuerbefreiungen kämen nicht der großen Masse der Konsumenten, vielmehr nur einzelnen Volksklassen zu Gute. Horsfall findet an dem Vertrage auszusagen, daß er durchaus keine Rücksicht auf die nachtheilige Stellung nehme, in der sich in den französischen Häfen englische Schiffe im Vergleiche mit amerikanischen Schiffen befänden. Es finde faktisch ein Differentialzoll Statt zu Gunsten von Baumwolle, die in amerikanischen Schiffen aus Amerika komme. Hätte der Antrag Ducane's sich auf die Einkommensteuer beschränkt, so würde er es für seine Pflicht gehalten haben, ihn zu unterstützen. Er könne aber nicht für eine Resolution stimmen, welche eine Vorlage bekämpfe, deren Annahme so viele lästige Abgaben beseitigen und dem Verkehr einen neuen Aufschwung verleihen werde.

Sir J. Baring bemerkt, während die Ermäßigung der Zölle auf Thee und Zucker die Konsumtion gesteigert habe, lasse sich ein Gleiches von der Herabsetzung der Zölle auf Weine und Spirituosen nicht sagen. Wenn der Baring eine politische Bedeutung habe, weshalb schließe man dann nicht Handelsverträge mit anderen Mächten? Er wünsche, daß England auf dem freundschaftlichsten Fuße mit Frankreich stehe. Man wolle England ein freies, glückliches und von anderen Ländern unabhängiges Italien. Seines Wissens sei das aber nicht die Politik Frankreichs, und es würde ihm unlieb sein, wenn England sich der italienischen Politik Frankreichs anschloße. Das wichtigste Defizit am Ende des Finanzjahres 1861 bis 1862 veranschlage er selbst bei einer Einkommensteuer von 10 D. und mit Beibehaltung der gegenwärtigen Thee- und Zuckersölle auf anderthalb bis zwei Millionen für, so daß man nicht ohne neue Steuern auskommen könne.

Bright behauptet, im ganzen Lande herrsche nur eine Stimme über die Vorlage des Schatzkanzlers im Allgemeinen. Der Antrag Ducane's aber, welcher gerade mit der Sprache herangehe, wolle das ganze Projekt vereiteln und die Regierung stürzen. Das Resultat davon würde in einem neuen Budget, indirekten Steuern und einer seines Erachtens sehr bedauerlichen Entfremdung von Frankreich bestehen. Man habe gegen den Vertrag eingewandt, daß der Vortheil ganz auf Seiten Frankreichs liege. Er behauptet jedoch, daß, wenn man Zugeständnisse gegen Zugeständnisse abwäge, sich herausstellen werde, daß Frankreich den Engländern mindestens das Fünffache von dem gebe, was England den Franzosen gebe. Die Besorgnisse wegen der Kohlenausfuhr in Bezug auf die französische Flotte seien lächerlich. Die französische Flotte brauche im Ganzen nicht mehr als 150.000 Tonnen Kohlen. Man müsse bedenken, daß der Kaiser der Franzosen mit einer hartnäckigen Schutzzöllner-Partei zu thun habe und ihm deshalb Mandats hingeben lassen. Aber der Vertrag bilde nur einen Theil der ministeriellen Vorlage, welche den Tarif ermäßige und vereinfache und die verhaßte Papiersteuer abschaffe. Seien 1, 2 oder 3 D. im Pf. Sterling ein zu hoher Preis für die großen Wohlthaten, welche das Budget Gladstone's dem Lande biete. Das Budget sei eine weitere Ausübung der Politik Sir R. Peel's. Die Wirkungen dieser Politik habe man gesehen und gefühlt, und kein Mensch läugne jetzt, daß sie eine weise sei. Einen großen Makel habe allerdings die Vorlage des Schatzkanzlers, insofern sie nämlich zeige, wie fürchtbar hoch und skandalös die Staatsausgaben seien. Der Redner macht sich sodann über die Furcht vor bösen Anschlägen Frankreichs lustig und fragt, was für ein Grund bei den

Freundschaftsversicherungen von Seiten Englands und beim Abschluß eines Handelsvertrages zu einer solchen Erhöhung des Budgets sei. Es sei das eine erschauliche Inkonsequenz oder eine große und unheilvolle Heuchelei. Nachdem Whistler gegen und Cardwell für die Regierung gesprochen hat, wird die Debatte auf den Antrag Rawdegate's vertagt.

Oberhaus-Sitzung vom 23. Februar. Der Earl v. Malmesbury lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Umstand, daß einige sehr schöne alte Eichenbäume und Buchen im neuen Forste (New Forest) gefällt worden seien, um, wie er glaube, zu Schiffsbauholz verwendet zu werden. Er fragt den ersten Lord der Admiraltät, ob er etwas dagegen habe, einen Bericht über die vom 1. Jänner 1858 bis 1. Jänner 1860 gefällten Eichenbäume und Buchen, sowie über den Preis, zu dem sie verkauft worden, vorzulegen. Der Herzog von Somerset spricht sein Bedauern darüber aus, daß man schöne Bäume geopfert habe, namentlich da sie als Bauholz von keinem großen Werthe seien. Den verlangten Bericht vorzulegen sei er gerne bereit.

Spanien.

Madrid, 25. Febr. Am 24. sind im Hauptquartier der Spanier zwei marokkanische Boten erschienen, die dem Marschall O'Donnell den Vorschlag zu einer Unterredung mit Mulay Abbas und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rath, an einem Punkte an der Straße nach Tanger überbrachten. Diese Besprechung ward bewilligt und es kam zuerst die Frage wegen Abtrennung von Tetuan zur Verhandlung. Die marokkanischen Bevollmächtigten bekämpften diesen Anspruch nachdrücklich, doch als O'Donnell Miene machte, die Verhandlungen kurz abzubrechen, bat Mulay Abbas, dieselben nicht so ohne Weiteres aufzugeben; es kam jedoch zu keinem Ergebnisse. Die maurischen Bevollmächtigten baten nun um eine neue Frist, welche O'Donnell jedoch verweigerte, wobei er erklärte, der Waffenstillstand sei zu Ende. Hierauf kehrte der Marschall nach Tetuan zurück und berief sofort den Oberbefehlshaber der Flotte, um mit demselben über gemeinschaftliches aktives Vorgehen Verabredung zu treffen.

Bermischte Nachrichten.

Laibach. Oftern mit dem Mittagstrain traf der neue Kommandant des vaterländischen Infanterie-Regiments Prinz Hohenlohe Nr. 17, Oberst Ruhn v. Ruhnensfeld, hier ein, und wurde im Bahnhofe von den Herren Offizieren des hier garnisonirenden Bataillons empfangen. Wie wir hören wird derselbe einige Tage hier verweilen und sich dann nach Triallien zu seinem Regimente begeben.

König Ludwig von Baiern hat an den Ausschuss für Arndt's Denkmal nachstehendes Schreiben erlassen: „An den Geschäftsausschuss für Arndt's Denkmal. Freundig trage Ich zu Arndt's Denkmal bei, um so freudiger, da auf dem linken Rheinufer seine ehrene Bilsäule zu stehen kommt, der selber ehern dastand im Sturm, welcher Deutschland überzog. Tapfer und Stärlung gaben seine Schifften, als unser geliebtes deutsches Vaterland vom Feinde heimgesucht war; es ist nun ein halbes Jahrhundert, und es droht jetzt wieder eine solche Zeit; möchte sie alle Deutsche einz finden! Auf's Neue ermuntern werden seine Worte, sie werden erkräftigen. Dem Geschäftsausschuss schicke Ich hiemit 500 fl. — Löblich, ehrenvoll ist es für die Mitglieder, sich mit Arndt's Denkmal zu befassen. Mit dieser Anerkennung (München, den 22. Februar 1860) dessen Mitgliedern wohlgenigter Ludwig.“

— In Steiermark setzte sich Nachts einem sechs

Monate alten, in der Wiege neben der Mutter schlafenden Mädchen die Hauskaze dergestalt auf das Gesicht, daß sie dasselbe zu ersticken drohte. Die Mutter, vom stöhnenden Athmen des Kindes geweckt, ergriff die Kaze und schleuderte sie mit großer Heftigkeit zu Boden, um sie von einem ähnlichen Versuch abzuwehren. Allein, kaum hatte die erschrockene Mutter sich dem Schlafe überlassen, als die Kaze sich dem Kinde abermals auf das Gesicht lagerte, und die Erstickungsgefahr erneuerte. Wiederum weckt das Stöhnen des Kindes die kaum entschlummerte Mutter, welche nun im höchsten Grimme die Kaze ergriff, sie aus dem Zimmer schleudert, und das geärgerte Kind zu sich in's Bett nimmt. In dieser heftigen Aufregung überläßt sie sich nun dem Schlafe; allein es plagt sie der schreckliche Traum, die große schwarze Kaze sitze abermals auf ihrem Liebling und drohe ihm Todesgefahr; ihre Phantasie wird davon dergestalt ergriffen, daß sie das neben ihr liegende Kind ergreift, und es für die Kaze haltend, mit großer Gewalt aus dem Bette schleudert. Erst das heftige Weinen des Kindes weckte sie aus dem Schlafe und dem schrecklichen Zerrbume. Als die Mutter nach einigen Tagen das blühende Aussehen des Kindes schwinden sah, rief sie einen Arzt herbei, und dieser erklärte, das Mädchen habe aus dem Fall eine bedeutende Verkrümmung der Rückenwirbelsäule davongetragen und werde wahrscheinlich sein Leben lang verwachsen bleiben.

— Ozeanische Blätter bringen die Notiz, daß seit dem 1. Jänner 1860 in den nordamerikanischen Freistaaten zwei Zeitschriften in böhmischer Sprache erschienen, und zwar die eine in Racine am Michiganssee im Staate Wisconsin, und die andere in St. Louis im Staate Missouri.

— In der Nacht vom 10.—11. Februar ist die Dardanellen-Stadt ein Raub der Flammen geworden. Die ganze Häusermasse am Meeresstrand, wo fast alle Konsulate und Handels-Agenturen waren, erlitt nicht mehr. Das Feuer war im französischen Konsulat ausgebrochen und sollen dort fünf Kinder in den Flammen umgekommen sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 29. Februar. Der „Constitutionnel“ bringt heute einen Artikel, worin gesagt wird: es sei zu hoffen, daß Graf Rechberg eben so verständig sein werde wie Thovenel; wenigleich die Restauration in den Herzogthümern unmöglich geworden sei, so sei doch die viel wichtigere Erhaltung Venedigs zur Verhinderung engagirend (malgré restauration des princes impossible, conservation plus importante de la Vénétie engage.)

Der „Constitution“ fügt hinzu, daß die Rathschläge Frankreichs in Turin nicht werden überhört werden (que les conseils de la France à Turin ne seront pas méconnus).

Mailand, 27. Februar. Der „Lombardia“ zufolge sollen Aufträge zu Ankäufen bedeutender Quantitäten Steinkohlen gegeben worden sein. Im Theater della Scala haben gestern in Anwesenheit des Königs wegen Streitigkeiten mit dem Militär mehrere Verhaftungen stattgefunden. Ein großer Theil der, der Lombardie angehörigen Keiferkräftlinge werden nach Orma abgeführt, um in dem dortigen Bagno ihre Strafe abzuhüben.

Berlin, 27. Februar. Die von Rußland proponirte, von Preußen bedingungsweise unterstützte Konferenz wird als gescheitert angesehen, hauptsächlich weil England freie Konferenzen aus Veroragniß vor einer etwaigen Eröterung des Pariser Vertrages von 1856 ablehnt.

Oeffentlicher Dank.

Johann Puzel, Gemeiner des 136l. I. R. König der Belgier Linien-Infanterie-Regiments Nr. 27, von Ruhnava, hiesiger Pfarre gebürtig, hat in der Schlacht bei Solferino den linken Arm verloren und ist ganz erwerbsunfähig in seine Heimat zurückgekehrt.

Kaum hatte die zu Ruhnadil bestehende Dilettanten-Gesellschaft von diesem Unglücklichen Kenntniß erhalten, als dieselbe zu seiner Unterstützung am 14. Jänner d. J. eine Theater-Vorstellung veranstaltete, und als Reinerträgniß derselben die Summe von 62 Gulden ö. W. an den gefertigten Pfarr- und Armen-Instituts-Vorstand zur Verwendung für den Invaliden übermittelte.

Für diese hochherzige Unterstützung hatten wir im Namen des Invaliden den Bewohnern der Stadt Ruhnadil überhaupt, insbesondere aber der Dilettanten-Gesellschaft unseren tiefgefühlten Dank in einem herzlichem Vergeltungs-Gott! öffentlich ab.

Vorsteher des Pfarr-Armen-Institutes Weißkirchen am 30. Jänner 1860.

Jakob Jerin,

Pfarrer.

Simon Ludina, Johann Oberl, Kirchenpropste.

Wie thut die Kühle der Nacht so wohl! Die Kamehle lagern schon, die Führer und Diener erheben sich noch am Mable; sie schwärzen, wie Araber immer, ohne Unterlaß; sie sind geborne Erzähler, wie es geborne Dichter gibt. Die Lichter in den Laternen der Zelte weisen rothe Schimmer und Schatten in die Wüste. Das flackernde Feuer unter dem Kessel hält Schakale und die Tiger ferne.

Der Reisende zieht sich wieder in's Zelt zurück und streckt den Sattel zum Kissen, seine schwermüden Glieder aus. Noch ist sein Blut, das einen Tag lang in der Gluth der Sonne gekochten hat, nicht beruhigt; es bleibt ihm der Schlaf fern und doch ist es nur ein Trauwachen, das er lebt. Die geschwägigen Araber sind endlich stumm geworden; dafür erheben die Stimmen der Wüste. Ein fernes Brüllen, wie ein Gewitter stark, verkündet den Gang des Königs der Wüste. Die Hyäne hält plötzlich in ihrem Weinen inne. Dann rauscht es durch die Lüfte: es ist der Geier, der erschrecken aufsteigt und den zürnenden Löwen vorübergehen sieht.

Der Reisende wird geweckt; ihm kommt vor, eben erst eingeschlafen zu sein, so müde, so wenig erquickt fühlt er sich. Vor dem Zelte ist Alles in Be-

wegung. Noch ist das Feuer im Niederbrennen und beleuchtet die phantastische Szene. Am Himmel sind noch die Sterne; am fernem Horizonte beginnt es zu dämmern. Die Zelte werden abgebrochen, die Stangen mit dem Tuche umwunden und den Kamehlen aufgeladen; andern die Kochgeräthschaften, Waren und Gepäck der Reisenden. Da und dort kniet ein Wesen auf seinem Gebetleppich und beugt sich, das Antlitz gegen Oden gewendet, die Sterne an den Boden legend. Die Glocken der Kamehle läuten, als wären sie der Ruf des Mezzin, der die Andächtigen zum Gebete mahnt.

Die Karawane bricht auf; noch lange, wenn der Reisende zurückblickt, funkelt das erlöschende Feuer des Lagerplatzes. Bald wird es erloschen sein, ein Leuchten eine Weile noch aufsteigen und — vergehen, wie der Mensch aus dem Dasein, dessen Spuren der Wirt verweht in der Wüste des Lebens.

Die Karawane zieht noch eine Stunde bei Sternenglanz, dann verschwindet er und plötzlich fast, ohne dämmerrunden Uebergang ist es heller, voller Tag und der Ost der Wüste heftt, er werde ihm so günstig wie der frühere sein und er werde endlich jenseits des Wüstenozeans glücklich landen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Börse-Bericht vom 29. Februar 1860 (Mittags 1 1/2 Uhr).

Staats-Anlehen.		Weld		Ware		Weld		Ware		Weld		Ware	
5 perz. in österr. Währung	65.50	67.75	4 1/2 perz. Triester	127.—	128.—	Barbubiger	132.—	132.50	Genua, 100 piem. Lire	4 1/2	—	—	—
5 " National-Anlehen	77.50	77.70	Stadtgemeinde Dien à 40 fl.	38.50	39.—	Eisenbahn	105.—	105.—	Samburg, 100 R. Wk.	2 1/2	100.—	100.25	—
5 " Lit. B. Anlehen	97.50	—	öst. Währ.	84.—	85.—	Lombarden neue	153.50	154.50	Leipzig, 100 Tbl.	4	—	—	—
Lomb. ven. 1850	95.—	96.—	Fürst Esterhazy pr. 40 fl.	38.50	39.—	Karl-Ludwigbahn	103.—	103.50	Livorno, 100 toscan. Lire	5	—	—	—
5 perz. Metalliques	68.90	69.—	" Salm	37.—	37.50	Breßb.-Eyrn.-Eisenbahn I.	—	—	London, 10 Pf. St.	4	132.—	132.10	—
4 1/2 " "	61.25	61.50	" Falffy	39.—	39.50	Breßb.-Eyrn.-Eisenbahn II.	—	—	Lyon, 100 Fr.	3 1/2	—	—	—
4 " "	54.—	54.50	" Glary	36.75	37.25	Bustchader	—	—	Mailand, 100 fl. d. W.	5	—	—	—
3 " "	41.—	41.50	Graf St. Geneis	37.—	37.50	Außig-Teplitzer	—	—	Paris, 100 Fr.	3 1/2	—	—	—
2 1/2 " "	34.50	35.—	Fürst Windischgr.	22.75	23.25	Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.	—	—	Triest " " "	5	—	—	—
1 " "	13.80	14.—	Graf Waldstein	27.—	27.50	Gesellschaft zu 200 fl. d. W.	118.—	110.—	Wendisch	5	—	—	—
2 1/2 " Banco (W. W.)	60.—	61.—	" Keglevich	16.—	16.50	Donau-Dampfschiff	441.—	442.—	31 Tage	—	—	—	—
Wenst. 1859	79.25	79.75	Prioritäts-Obligationen.			Kloyd	215.—	220.—	Bu aren, wal. Pfister	—	—	—	—
5 perz. Grundentl.-Oblig. n. d.	90.—	91.—	Elisabethbahn	91.50	92.—	Wiener Dampfmühle	360.—	365.—	Konstantinopel, 100 türk. P.	—	—	—	—
5 " dto. ungar. sbe	71.25	71.75	3 perz. Staatsbahn pr. 275 Fr.	135.—	136.—	Pfandbriefe.							
5 " dto. tem b. kro. slav.	70.—	70.50	5 " Nerbahn	91.—	91.50	5 perz. sechsjährige	102.50	103.—	K. Kronen	—	18.10	—	—
5 " dto. galizische	71.—	71.50	L.-v. Bahn zu 500 Fr	132.—	133.—	5 " zehnjährige	98.—	98.50	K. Münz-Dufaten	—	6.25	—	—
5 " dto. Bukowina	69.25	69.50	5 perz. Gloggniger (alte)	82.50	83.—	5 " verlosbare	93.—	93.50	K. Rand-Dufaten	—	6.23	—	—
5 " dto. siebenbürgische	69.25	69.50	5 " Donau-Dampfschiff	92.50	93.—	5 " d. Nationalb. 12 Monat	100.—	—	Gold al marco	—	—	—	—
5 " dto. and. Kronländer	87.—	94.—	5 " Kloyd	92.—	92.50	5 " verlosbare	88.50	89.—	Napoleons'er	—	10.58	—	—
5 " lomb. venet. Anlehen	—	—	6 " Brunn-Rosfiger	—	—	4 " galizische	—	—	Souverains'er	—	18.20	—	—
5 " neues venet. Anlehen	—	—	Aktien per Stück.			Devisen.							
Lotterie-Effekten.			Nationalbank (exdiv.)	862.—	864.—	3 Monate	Fl. Sc.						
Staatslose v. J. 1839	125.—	125.50	Kreditanst. 200 fl. d. W. (exdiv.)	196.30	196.50	Amsterdam 100 holl. fl.	3	113.—	113.25	Englische Souverains	—	13.25	—
4perz. Staatslose v. J. 1854	105.75	106.—	R. d. G. Compt.-Bank abgestemp.	566.—	567.—	Augsburg, 100 fl. sud. W.	3 1/2	113.—	113.25	Russische Imperiale	—	0.77	—
Scmo-Rentenscheine	16.25	16.50	Nordbahn	195.30	196.50	Berlin, 100 Tblr.	4	—	—	Breinsthaler	—	—	—
Kredit-Lose	102.75	103.—	Staatsbahn (exdiv.)	265.—	265.50	Frankfurt, 100 fl. sud. W.	3	113.20	113.30	Brennische Kassa-Anweisungen	—	1.—	2.—
4perz. Donau-Dampschiff-Lose	103.—	103.50	Elisabethbahn	172.—	172.5								

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 1. März 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.40 d. W.	Augsburg . . . 112.25 d. W.
5% Nat. Anl. 77.70 d. W.	London . . . 131.50 d. W.
Bantakt. v. Div. 864. d. W.	K. f. Dufaten 6.23 d. W.
Kreditaktien 196.80 d. W.	

K. k. Lotterziehungen.

Wien, 29. Februar: **23, 44, 13, 73, 20.**
Graz, 29. Februar: **15, 34, 59, 57, 53.**

Fremden-Anzeige.

Den 29. Februar 1860.

Hr. Congrady, Kaufmann, und — Hr. Fischer, Agent, von Wien. — Hr. Wönlger, Realitätenbesitzer, von Wolfsberg. — Hr. Harrison, amerik. Unterthan, von Triest. — Hr. Schneeberger, Privatier, von Salzburg.

3. 309. (3) Nr. 1.

Edikt

zur Einberufung der Verlassgläubiger und Schuldner.

Von dem k. k. Bezirksamte Lack, als Gericht, werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 12. November 1859 ohne Testament zu Lack Haus-Nr. 42 verstorbenen Realitätenbesizers Josef Kuralt eine Forderung zu stellen haben, oder an die Verlassenschaft etwas schulden, aufgefordert, Erstere zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche, Letztere zur Liquidirung ihrer Schulden, — insbesondere der bezüglichen Zinsenrückstände, bei den dießfalls angeordneten und zwar wegen der umfangreichen Liquidirung nachstehend gesonderten Liquidirungs-Tagsatzungen: für die im Bezirke Lack wohnhaften Verlassgläubiger und Verlassschuldner auf Dienstag den 17. April 1860; für jene der Bezirke Laibach und Stein auf Mittwoch den 18. April 1860; für jene im Bezirke Krainburg auf Donnerstag den 19. April 1860; endlich für jene in den übrigen Bezirken Freitag den 20. April 1860, jedesmal mit Beginn Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr — um so gewisser in der Amtskanzlei des Gefertigten, Lack, Vorstadt Karlovitz, Haus-Nr. 42, zu erscheinen, oder bis dahin ihre Gesuche bei dem hierortigen k. k. Bezirksamte, als Gerichte, schriftlich zu überreichen, als im widrigen Falle den Verlassgläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt; die Schulden sammt rückständigen Zinsen aber nach den vorliegenden Urkunden und nach den Angaben der Erben liquidirt werden würden.

Lack am 18. Jänner 1860.

Joh. Triller,

k. k. Notar, als Berichtskommissär.

3. 287. (2)

Gutachten des Hrn. Landesgerichts-Chemikers und Professors Dr. B. Kletzinsky in Wien über die J. G. Popp'sche Anatherin-Zahnpasta.

Die Zahnpasta enthält zufolge der mit ihr gegebenen chemischen Analyse keinerlei der Gesundheit schädliche Bestandtheile, ihre aromatischen Bestandtheile aus der Klasse ätherischer Oele, welche nicht nur die Pasta veraromauchlichen, sondern auch zugleich alle parasitischen Thier- und Pflanzen-Organismen im Zahn- und Zungen-Belege tödten und ihre weitere Entwicklung verhüten; die mineralischen Bestandtheile sind so vorsichtig gewählt und gemischt, daß diese Gemengtheile weit unter der Härte des Zahnschmelzes stehen und dadurch in Angreifen des Schmelzes nie zu befürchten ist.

3. 355. (1)

Interessante politische Broschüre!

Bei Georg Lercher, Buchhändler in Laibach, ist neu zu haben:

Ein Wort für Oesterreich

im Jänner 1860.

Oktav in Umschlag broschirt 30 Ukr.

3. 113. (4)

„DER ANKER.“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Gesellschafts-Kapital 2.000.000 Gulden.

(Konzessionirt durch hohen Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern, ddo. 1. Dezember 1858, Z. 10.141).

Wechselseitige Ueberlebens-Affoziationen — Versorgung und Ausstattung von Kindern. — Versicherungen auf den Todesfall, auf das Leben und den Ueberlebensfall. — Gemischte Versicherungen. — Unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten, und jede andere denkbare Kombination zur Versicherung des menschlichen Lebens.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, am Hof Nr. 329.

Am 31. Jänner 1860 erreichte die gezeichnete Versicherungssumme die Höhe von **26 Millionen** und **691.523** Gulden österreichische Währung.

Eine Versicherungssumme von nahe an **siebenundzwanzig Millionen Gulden**, gezeichnet nach einjährigem Bestehen der Gesellschaft, in der schlagendste Beweis, wie richtig das Publikum die Vorteile zu würdigen versteht, die der „**ANKER**“ durch seine vielseitigen Kombinationen allen denen bietet, welchen ihre eigene und ihrer Angehörigen gesicherte Zukunft am Herzen liegt.

Die Tarife und Druckschriften stehen in Wien in den Bureaux der Gesellschaft und in den Provinzen bei den Herren Agenten Jedermann zu Gebote.

Zu Laibach bei Herrn Gustav Heimann.

3. 274. (3)

Bekanntmachung.

Die gefertigte Gesellschaft des ausschließlich k. k. priv. metallinischen Pulvulvers gibt hiemit bekannt, daß sie ihr Fabrikat an Herrn Alois Prasniker, Realitätenbesitzer in Münkendorf bei Stein, abgetreten hat, daher sich alle jene, welche diesen Artikel käuflich zu erhalten wünschen, einzig und allein nur an ihn zu wenden haben.

Stein am 13. Februar 1860.

Michael Holzer.

Helena Zörrer.

Anton Hafner.

Casper Hostnig.